

zen und jeden Sommer in den Bädern umher. Ein Anderer konnte der Dieb nicht seyn. Also entweder war er es, oder Hertel hatte den Diebstahl vorgespitzelt. Zu der Annahme des letzteren hatte ich nicht den geringsten Grund, es mußte mir nach allen meinen sorgfältigen Beobachtungen und Ermittlungen in S. und Umgegend völlig unwahrscheinlich seyn. Dazu kam das ich dort von einem politischen Flüchtlinge nichts vernommen hatte; doch konnte ich freilich hierauf kein großes Gewicht legen, da ich mich überhaupt um nichts Anderes als um den Diebstahl bekümmert hatte. Denn noch war es nicht unmöglich, daß Hertel selbst der Verbrecher war.

„Wie heißt der junge Mann?“ fragte ich die Oberstin. „Sie werden ihn als politischen Flüchtling nicht recalamiren?“ fragte sie zurück.

„Nein.“
„Er heißt Eduard D.“
Das war allerdings der Name eines der am meisten gefährlichen politischen Flüchtlinge. Er war zum Tode verurtheilt. Sein Name und sein Signalement wären jedem Polizeidiener und Gend'armen in Deutschland bekannt. Würde er ergriffen, so war, wenn auch vielleicht nicht der Tod, doch die engste Zuchthausstrafe sehr gewisses Loos. Aber er war zugleich als ein vorzüglicher Mann bekannt und galt für einen der tüchtigsten und reinsten Charaktere. Eduard D. konnte kein gemeines Verbrechen begehen; er konnte nicht der Dieb seyn. War der junge Mann, um den es sich handelte, wirklich der Dieb, so hatte er diesen Namen angenommen, so war er also ein um so gefährlicherer Verbrecher. Gleichwohl paßte auf ihn das Signalement vor D., das mir wieder lebhaft in Erinnerung kam, und diesem war auch wohl das Gesicht und der Muth zuzutrauen, die ihn an das Sterbebett der Mutter geführt hätten.

Die Situation wurde verwickelter, die Entscheidung würde mit jedem Momente schwieriger. Und noch mehr drängte sie. Ich mußte noch kläre, was an demselben Abend, der schon längst herein gedreht war, Gewissheit haben, ob der Dieb in meinem Gewaltsen oder nicht. War er es, und würde ich es nicht heute und hielt ich ihn demnach nicht über meine fest, so wäre ich tausend gegen Eins zu wetteu, daß er morgen früh über alle Berge war, mit ihm die zwölftausend Thaler des armen W. Andererseits konnte er noch immer nicht der Dieb seyn, und im diesem Fall war jedes Aufsehen, mindestens jeder gewaltsame Maßregel zu vermeiden. Zwar nicht so sehr im fernsten Willen, denn ein Verdacht hätte einmal auf ihn, dieser Verdacht mußte auf der einen oder anderen Seite hin nöthwendig ausgeklärt werden; kam die Unschuld heraus, so lag darin eine vollständige Genugthuung. Deso mehr Geduld bedurfte es für die unglückliche Familie; jeder Act, der ihr nur zu dem letzten Verdachte Veranlassung geben konnte, führte auch die Gefahr eines tödtlichen Angriffes auf den kranken Organismus mit sich! Ich mußte hier einmal alle anderen Mittel des Polizeimenschen bei Seite lassen und mich auf meine psychologischen Klünste beschränken. Sie mußten in Anwendung gebracht werden, um den so verhängnisvollen Fall zum Ziele zu gelangen. Daraus machte ich mir, allerdings sehr einfachen Plan.

„Kennt mich der junge Mann?“ fragte ich die Oberstin.

„Ich glaube nicht, er hat nie von Ihnen gesprochen.“
„Nicht ich glaube es nicht; soviel ich weiß, war er nie in der Residenz. Kommt er heute Abend noch zu Ihnen?“

„Er muß schon hier seyn. Ich hörte vorhin während unseres Gesprächs die Hausthüre öffnen und die Stimme meiner Gesellschafterin; sie muß mit den beiden jungen Leuten zurückgekehrt seyn und sie werden sich im Gartensalon befinden.“

„Gnädige Frau, darf ich bitten, den jungen Mann durch den Bedienten hierher rufen zu lassen, ohne ihm zu sagen, zu welchem Zweck? Darf ich ferner bitten, mich mit ihm hier allein zu lassen?“

„Ich unterwerfe mich Ihren Anordnungen. Ich bezweifle nur noch, daß Eduard D. unter dem Namen Wohlhäufen hier ist.“

Die Oberstin klingelte dem Bedienten, befahl ihm, Herrn Wohlhäufen herüber zu bitten, und ließ mich dann allein.

Nach einer Minute trat der junge Mann ein. Ich betrachtete ihn näher. Es war wirklich ein schöner Mensch, in dessen Gesicht, Körper und Haltung sich Adel und Geist ausprägten. Der Mensch ein gemeiner Verbrecher! Und welcher ein verdorbener, abgefeimter, gefährlicher mußte es seyn. Es war Jammersehade.

Er sah mich überrascht an. Er hatte die Oberstin erwartet und fand einen Fremden. Ich überzögerte mich an seinem Blicke willkommener, daß er mich nicht kannte.

„Mein Herr,“ redete ich ihn an, „Sie heißen Eduard Wohlhäufen?“

„Mein Herr,“ erwiderte er scheinbar aber bestürzt, „darf ich fragen, wer mir die Ehre erzeigt, sich nach meinem Namen zu erkundigen?“
[Fortsetzung folgt.]

Räthsel.

Spricht: eine harte Bunge
Und eine kräftig Lunge,
Weil, Eh, Dohren, Dummer,
W übergehrt und Jammern,
Ewig, Stacheln, Gift, Veräde,
Ehliche, Wesen und Klude,
Nur, Sprich, Jüdel und Schwanz,
Ganz, Ewig, Ewig und Glanz,
Arm, Fuß, Zahn, Schwabe, Horn,
Ehliche, Wirt, Born,
Sper, Pfeil, Samen, Stock und Stinte,
Sich auf jeder und Lunge,
Schonheit und Schönheit,
Stärke und Schwächlichkeit:
Bermagst du mir ein Ding zu nennen,
Das nie hat und werden können?
Und kannst du mich auch die Dichtst nennen,
Die sie die selbes leiten können?

Ausgabe des Charade, Nr. 97
Kredigt, gedruckt in: Schlegel bei E. J. W. Vor.

Amts- und Intelligenzblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 100. Dienstag den 21. Dezember 1858.

Wegen des hl. Christfestes wird die folgende Nummer am Freitag ausgegeben.

Die Redaction.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Das sogenannte Pfeffern am Pfefferstage, das als eine polizeiwidrige und in gewisser Beziehung unsittliche Handlung erscheint, insbesondere aber für Kinder verwerflich ist, wird auch bei Vermeidung der nach dem Pol.-Str.-Ges. auf das Beitel-Vergehen gesetzten Gefängnißstrafen verboten, was unter dem Aufsehen bekannt gemacht wird, daß das Polizeipersonal streng angewiesen werden ist, die etwaigen Uebertreter dieses Verbots aufzufangen, und dem Stadtschultheißenamt zur weiteren Verfügung zu überliefern, weshalb sich Jedermann hienach achten, und Eltern und Pfleger ihre Kinder und Pflegebefohlene von diesem Vergehen abhalten, und dadurch vor Strafe hüten mögen. Zugleich wird Jedermann ersucht und aufgefordert, alle Pfeffernde mit ihren Bitten um Beibehaltung der Pfefferlöbner unanfechtlich abzuweisen.
Den 18. Dezember 1858.

Stadtschultheißenamt.
Palm.

**Miedelsbach.
Fabrik-Verkauf.**

Den 28. Dezbr. 1858 wird in der Behausung des Jakob Schaal, Fabrikhalters von hier, eine Fabrik-Auktion von Morgens 8 Uhr an gegen baare Bezahlung abgehalten wobei vorfindet:
Frauenkleider, Leinwand, Küchengeschirr, Schreibwerk, Faß und Wandgeschirr, Korb- und Handgeschirr, 2 Kühe, 1 Wagen sammt Zugehör, 1 Pflug.



und Egge, 6 Scheffel Dinkel, 18 Sinti Weizenmischling, Hanffamen, 6 Sinti Weizenkorn, etwa 150 Centner Heu und Dehnd, ein Quantum Stroh, ein Quantum Kartoffeln, Angersrüben und sonst verschiedene Gegenstände;
wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Den 17. Dezember 1858.

Schultheißenamt.
Bühner.

Privat-Anzeigen.

**Winterbach.
Bitte um Weihnachtsgaben.**

Die theuren Freunde unserer Heilanstalt bitten wir herzlich, dieselbe auch heuer mit Liebesgaben zu erfreuen und zu unterstützen. Außer den Unterzeichneten ist Herr J. F. Weil jun. in Schorndorf gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.
Dr. Müller, ärztlicher Vorstand.
J. Landenberger, Hausvater.

**Schorndorf.
Fort mit dem Schmutz, es lebe die Keuschheit!**

Ich erlaube mir, einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst die Anzeige zu machen, daß ich neben meinem Uhrengeschäft nun auch Leuchtgas-Lampen fabricire und empfehle solche als ganz praktisch sowohl in Geschäfts- als Privatlokalen. Indem ich prompte und billige Bedienung zusichere, sehe ich gefälligen Anträgen entgegen.
N.B. Die genaueste Musikinstrument-Fabrikation.

Carl Stützel.

Schorndorf.
Vom landwirthschaftl. Verein wurde der Jahrgang 1858 der Bienen-Zeitung angeschafft, und sind die drei ersten Quartale für die Circulation geheftet worden.

Da nun diese Zeitschrift nicht für alle Mitglieder von Werth ist, so werden diejenigen, die sie lesen wollen, auf diese Weise aufgefordert, ihren Wunsch mir innerhalb der nächsten 14 Tage mündlich oder schriftlich mitzutheilen, um hiernach eine Circulations-Liste anfertigen zu können.

Th. Kettner,
Secr. d. l. Vereins.

Schorndorf.

Von der
wasserdichten Lederschmiere
mit Gummi elast. u. Thran

von Wilhelm Seitter in Ludwigsburg habe ich eine Niederlage erhalten; dieses neue Fabrikat macht das Leder — selbst altes — weich, elastisch und schützt es vor dem spröde werden, so daß dasselbe mehr als noch so lange gut bleibt.

Der Topf kostet 9 fr.

Carl Arnold.

Schorndorf.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich nunmehr jeden Dienstag nach Heidenheim fahre, daher ich mich unter Zusicherung pünktlicher Besorgung zu Uebernahme von Gepäck etc. — soweit solches nach R. Verordnung vom 16. Febr. 1821 gestattet ist — bestens empfehle.

Wiederer, Hefenhändler.

Schorndorf.

Zwei gute Gassen, Hohenheimer Race, und einen Haufen Strohdung verkauft
Liedle, Messgermstr.

Schorndorf.

fl. 400 Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 % hat auszuleihen

G. F. Schmid.

Schorndorf.

600 fl. und 150 fl. Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 % habe ich zum Ausleihen.

Fried. Vol.

Es hat Jemand auf gefehliche Sicherheit 300 fl. zum Ausleihen parat, bei wem? sagt die Redaction.

Deerberten.

Bei Georg Herd, Bauer liegen 116 fl. Pfleggeld gegen gefehliche Sicherheit und 4 1/2 Procent zum Ausleihen bereit.

Abelberg.
Pfleggeld-Ausleihung.

Bei dem Unterzeichneten können bis Lichtmeß gegen die gefehliche Sicherheit zu 4 1/2 % 250 fl. erhoben werden.

Den 4. Dezember 1858.

Pfleger Bareiß.

H.-G. Waldhorn.

Verschiedenes.

Auf der Eisenbahn.

(Fortsetzung.)

„Ich bin der Polizeidirector — aus —.“

Er erblaßte, er zuckte, es war, als wenn er unwillkürlich einen Schritt zurückfliegen müsse. Aber schon in demselben Momente stand er wieder fest, hoch aufrecht, einen stolzen, kühnen, beinahe herausfordernden Blick auf mich werfend.

„Mein Herr,“ sagte er, „Sie kennen mich?“

„Ja, Herr D —.“

„So werden Sie wissen, daß ich mein Leben vertheidigen werde. Aber bevor Sie es darauf ankommen lassen, eine Bemerkung. Hier im Hause ist ein zartes, krankes Wesen, das Sie tödten würden, wenn Sie Gewalt gegen mich brauchten.“

„Ach, mein Herr, Sie wollen eine franke, schwache Dame zu Ihrem Schilde gebrauchen?“

Ich sprach mit einem spöttischen Lächeln. Er wurde dunkelroth dann blaß. Er sann nach, er kämpfte mit sich. Ich mußte mir gestehen, Alles, was ich bisher gesehen oder gehört hatte, war Zeugnis eines tüchtigen Charakters. Er hatte in Bewegung wie in Sprache das Bewußtsein und die Ruhe eines Mannes bewahrt. Es kämpfte jetzt in ihm kein Stolz und seine Liebe. War das, konnte das bloße Maske seyn?

„Mein Herr,“ sagte ich zu ihm, „seyen Sie vorläufig unbesorgt. Die Frau Oberstin Wüsthof zählt mich zu ihren ergebensten Freunden. Gestatten Sie mir einige Fragen an Sie.“

„Fragen Sie mein Herr,“ erwiderte er entschlossen.

„Haben Sie vor Kurzem Ihre Mutter verloren?“

„Ja, mein Herr.“

„Sie waren an Ihrem Sterbebette?“

„Ja.“

„Wo wohnt ihre Mutter?“

Er nannte den Ort.

„Wie hatten Sie trotz der Wachsamkeit der Polizei zu ihr gelangen können?“

„Ist es zu Ihren Zwecken, die ich nicht kenne, nöthig, daß ich Ihnen darauf eine Antwort gebe?“

„Ich kann vor der Hand darauf verzichten. Aber die Auskunft möchte ich mir von Ihnen erbitten, wie Sie auf der Rückkehr aus dem mütterlichen Hause den Verfolgungen der Polizei entgehen konnten.“

„Hat es Ihnen die Frau von Wüsthof nicht mitgetheilt?“ fragte er.

„Ich möchte es aus Ihrem Munde hören.“

„Ausführlich?“

„So ausführlich, wie möglich.“

„Wohlja. Mein Aufenthalt bei meiner Mutter war verrathen. Ich mußte eilig flüchten. Ich hatte mich durch einen falschen Bart und andere Mittel schon unkenntlich gemacht, als ich zu Hause ankam. Man mußte meine angenommene Gestalt für meine wahre halten. So flüchtete ich auch; so konnte ich also auch nur verfolgt werden und es kam daher darauf an, in dieser Gestalt zu verschwinden, um unverdächtig in einer andern wieder zu erscheinen.“

„Sie bewerkstelligten das?“

„Ja.“

„Wo?“

„Auf der Eisenbahn zwischen N. und K.“

„Darf ich um die Details bitten?“

„Ich hatte zwar kein leeres, aber doch ein Coupe gefunden in welchem nur ein einziger Reisender sich befand. Unmittelbar nebenan bemerkte ich ein Coupe das gleichfalls nur von einer Person, einer Dame, besetzt war. Ich stieg in jenes ein. Was ich erwartet hatte, geschah. Mein Gefährte schlief ein. Ich nahm das wahr, sah aus dem Coupe, erblickte draußen Niemanden, stieg durch das Fenster und schwang mich unbemerkt in das Coupe der Dame. Ich entdeckte mich ihr. Ich gewann das Versprechen ihres Still-schweigens. Ich konnte die Veränderung meiner Gestalt bewirken.“

Und der junge Mann in dem ersten Coupe? Kennen Sie ihn?

„Nein.“

„Haben Sie mit ihm gesprochen?“

„Kein Wort.“

„Wie lange waren Sie bei ihm?“

„Etwa fünfzehn Minuten. Vielleicht länger.“

„Und in dieser Zeit sprachen Sie nichts mit ihm?“

„Er redete mich nicht an, und auch ich hatte keine Veranlassung dazu.“

„Er schlief so schnell ein?“

„Er schien ermüdet zu seyn.“

„Er schlief also wirklich bald ein?“

„Er lag schon bei meinem Einsteigen in der Ecke des Wagens, und bald hörte ich seine Athemzüge, wie eines Schlafenden.“

„Darauf führten Sie Ihren Plan des Verschwindens aus dem Coupe aus?“

„Ja.“

„Und der Andere erwachte nicht?“

„Nein.“

„Wie sah dieser Andere aus?“

„Es war ein junger Mensch. Er schien mir Kaufmannsreisender zu seyn.“

„Fiel Ihnen nichts an ihm auf?“

„Ich wußte nicht.“

„Mein Herr,“ nahm ich mit erhobener Stimme das Wort, „Sie müssen gestehen, daß das, was Sie mir da erzählt haben, in hohem Grade unwahrscheinlich klingt. Schon gleich Ihr ganzer Plan, wie wenig konnten Sie auf sein Gelingen rechnen —“

Er unterbrach mich.

„Geben Sie sich keine Mühe weiter. Ich erkenne vollkommen das Unwahrscheinliche meiner Mittheilung an. Aber stellt meine ganze Lage, in der ich war, sich anders dar? Blieben mir, um mich daraus zu befrei-

en, andere als die ungewöhnlichsten und darum unwahrscheinlichsten Mittel übrig? Mußte ich nicht gerade auf diese Unwahrscheinlichkeit rechnen?“

Er hatte Recht. Er hatte, aber auch in so manchem Anderen Recht. Besonders in der Offenheit und Wahrheit, womit er mir auf meine Fragen antwortete. So konnte kein schuldbeufter Verbrecher sprechen; auch bei dem gewandtesten, dem vollendetsten Schurken war mir wenigstens, und ich hatte doch eine sehr reiche Erfahrung, ein solches freies und sicheres Benehmen noch nicht vorgekommen. Ich mußte meinen letzten Trumpf ausspielen; es blieb mir nichts anderes mehr übrig.

„Mein Herr,“ begann ich wieder, „Sie haben sich nicht nach dem Grunde erkundigt, weshalb ich Sie hier inquire.“

„Es ist mir gleichgiltig mein Herr,“ antwortete er in wirklich gleichgiltigem Tone.

„Sie müssen ihn dennoch erfahren. Jenem Reisenden, mit dem Sie allein im Coupe waren, sind dort während seines Schlafes zwanzigtausend Thaler gestohlen worden.“

Ich hatte meinen letzten Trumpf ausgespielt. Aber ich hatte verlorenes Spiel. Ich hatte langsam, nachdrücklich gesprochen. Ich hatte ihn mit scharfem, tief in sein Innerstes dringendem Blicke angesehen. War er schuldig, ich mußte irgend ein Symptom entdecken. Ein, wenn auch noch so leiser Wechsel der Farbe mußte durch sein Gesicht ziehen. Sein Augenlid mußte zucken; seine Lippe oder sein Kinn, wenigstens der Kehlkopf, indem plötzlich der Athem ihm stockte, mußte sich bewegen, wenn auch noch so leise. Oder aber, wenn er ein vollendeter Schauspieler war und alle seine Muskeln voll in seiner Gewalt hatte, mußte er völlig unbeweglich bleiben, mit allen seinen Muskeln, mit seinem ganzen Körper. Jene wahren Bewegungen der Schuld gänzlich unterdrücken, und zu gleicher Zeit wahre Bewegungen der Unschuld machen, das war ein Ding der Unmöglichkeit.

Alein von allen jenen Zukungen nichts. Dagegen fuhr er plötzlich heftig, fast wild auf. Gleich darauf stand er hoch, stolz vor mir und maß mich mit einem Blicke der Verachtung; sofort dann aber wieder, als wenn er einsehe, daß er zum Verachten keinen Grund habe, mit einem finsternen Nachsinnen.

„Mein Herr,“ sagte er darauf, „den Dieb werden Sie anderswo suchen müssen. Eduard D. hat einen zu guten Namen und er achtet sich und seinen Namen zu hoch, als daß er auf eine solche Anklage sich nur vertheidigen könnte. Haben Sie mir noch etwas zu sagen?“

Ich hatte mein Spiel verloren. Es war Eduard D., der vor mir stand, und dieser Eduard D. war kein Dieb.

Aber wer war dann der Dieb? Nur er oder Hertel, nur Einer von ihnen beiden konnte es seyn. Die Annahme eines Dritten war unmöglich. Kein Eisenbahnbeamter hatte es sein können; sie hatten sämtlich oben auf den Wagen gesessen, und einer den Anderen gesehen. Die anderen Coupees des Waggons, in welchem Hertel sich befand, waren voll besetzt gewesen. Kein Mensch war, auch nur auf einen Augenblick, daraus vermisst worden. An ein zweites ähnliches Wagsgeschehen, wie Eduard D. es gemacht, war also gar nicht zu den-

... Von außen, von der Straße her in das Coupee zu steigen, war da der Zug keinen Moment angehalten hatte, wo möglich noch unmöglicher gewesen. Für Hertel oder Eduard D., kein Dritter. Aber wer von Beiden?

Ich mußte es herausfinden. Ich mußte es sofort herausfinden. Meine Aufgabe war schwieriger geworden. Wer von den Beiden auch der Dieb sein möchte immer hätte ich es mit einem Schurken, so abgefeimt, so fest und sicher in allen Künsten der Verstellung zu thun, wie ich bisher noch keinem gegenüber gestanden hatte.

„Begleiten Sie mich,“ forderte ich den jungen Mann auf.

„Wohin?“ fragte er.

„Nach meinem Gasthose.“

„Mein Herr, ich kann Ihnen verzeihen? Sie führen mich in keine Falle?“

„Wenn Sie nicht der Dieb sind, so werden Sie unangefastet bleiben. Wein Wort darauf.“

„Ich begleite Sie.“

Wir gingen zu meinem Gasthose. Der Oberstin empfahl ich mit wenigen Worten, Ottilien keine Unruhe zu zeigen. Ein Restitut könne ich ihr noch nicht mittheilen.

Hertel loggte mit mir in demselben Gasthose. Sein Zimmertag indes auf einem anderen Corridor. Ich war nicht mit ihm zusammen ausgegangen gewesen, hätte ihn auch veranlaßt, überhaupt wenig auszugehen und jedenfalls bestimmte Nachricht zurückzulassen, wo ich ihn sofort treffen könnte. Die Gründe hievon lagen nahe.

Ich führte Eduard D. in mein Zimmer. Dieses war mit einem dichten verhangenen Altoven versehen. In den letzteren mußte der junge Mann sich begeben. Ich forderte ihm vorher das Versprechen ab, was er auch hören werde, mit keiner Bewegung, mit keinem Laute keine Anwesenheit zu verrathen. Er versprach es. Ich ließ dann durch einen Kellner Hertel zu mir rufen.

Ich ging hierbei, indem ich den einen Verdächtigen zum Zeugen des mit dem andern Verdächtigen abzuhaltenden Verfahrens machte, davon aus, daß jener, wenn er der Schuldige sey, sich in solcher Weise vorbereiten und gerüstet gezeigt hätte, daß er auch durch ein plötzliches Vorfällen des Bestohlen, oder durch ähnliche Mittel nicht mehr überrascht werden könnte. In gleicher Weise gewappnet hatte ich Hertel noch nicht kennen gelernt.

Ich war oft in einer ähnlichen Lage gewesen, zwischen zwei Menschen, von denen nur einer der Verbrecher seyn könnte. Einer es aber auch seyn mußte, gegen welche Beiden, ich gleich vielen und zuletzt doch gleich wenigen Verdacht hatte. Aber nie war meine Lage so eigenthümlich, so peinlich einerseits, so schwierig, andererseits gewesen. Peinlich, indem ich von der einen Seite Gefahr lief, durch das geringste Versehen zu verschulden, daß der brave B. nicht wieder zu seinem Vermögen kam, ein Bettler würde, und von der andern Seite herab meine eifrigste Pflichterfüllung nur zu leicht dahin führen könnte, jenes arme, frankschuldtige Kind, für das ich angefangen hatte, mich so lebhaft zu interessieren, der Verzeihung, dem gewissen

Tode zu überliefern. Schwierig, indem ich es mit zwei Charakteren zu thun hätte, die, wenn sie sich gleich durch Haus verschieden zeigten, doch in dem einen Punkte übereinstimmten, daß dem Schuldigen unter ihnen keine Seite des Auflassens abzugewinnen war. Eduard D. zeigte sich edel, stolz, benahe hochfahrend, Hertel dagegen unglücklich, still, bescheiden, dienfertig. Beide legten ein braves, redliches und offenes Wesen an den Tag, und Beide hätten noch nie Verlegenheit oder Verwirrung gezeigt.

Hertel trat bei mir ein, niedergeschlagen, aber unbefangen wie immer. Eine Einleitung konnte mir bei ihm nicht helfen, da er, wenn schuldig, bei jeder neuen Begegnung mit mir sich auf irgend etwas gefaßt halten mußte, und die Einleitung ihn eben nur vorbereiten konnte. Sie mußte mithin sogar nicht schaden. Ich mußte ihn sofort überraschen. Ich redete ihn an.

Hertel, der Dieb des Geldes ist endlich gefunden. Er ist in meinen Händen; hier in Baden. Ich werde ihn Ihnen noch heute Abend vorstellen.“

Ich führte auch ihn schaff, durchdringend. Er verzog keine Miene.

[Fortsetzung folgt.]

Als Curiosum. Vor einigen Tagen wurde in dem Dorf M. D. A. C. . . . durch den Ausscheller bekannt gemacht: Die Refryta, wo zum nächsten Zug müßet, send am Rothhaus anagnast.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 16. December 1858.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, höchste, mittel, nieder. Rows include: Kernen pr. Echl., Dinkel, Haber, Gerste, Weizen, Roggen, Weichweizen, Ackerbohnen, Wicken.

Prod- und Fleisch-Taxe.

Table with 2 columns: Item, Price. Rows include: 8 Pfund weißes Kernbrot, 4 Pfund Schweinfleisch, Schenfleisch, Rindfleisch, Kalbfleisch.

Schorndorf den 20. December 1858. Stadtschultheissenamt Palm.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 101.

Freitag den 24. December

1858.

Amliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Bekanntmachung.

Da am nächsten Freitag, der letzte Abend dieses Jahres ist, so werden die bisherigen Polizei-Verordnungen hirtig auf's Neue in Erinnerung gebracht, und jeder Hausvater dringend aufgefodert, so viel von ihm abhängt, dahin mitzuwirken, daß dieser Abend auf eine anständige Weise zugebracht, und nicht durch Lärm, Nachschwärmen und Schießen gestört werde. Für jeden Unfug, der in einem Hause vorfällt, sowie für jeden Schuß, der aus einem Hause abgefeuert wird, ist der Hausvater verantwortlich und auf das Schießen selbst tritt die in dem Gesetz vom 1. Jun 1853 Art. 14. bestimmte Strafe, welche sich bis auf 15 fl. Geldbuße oder 4 Tage Gefängniß erstrecken kann.

Man ermahnt man, daß an dem letzten Abend dieses Jahres die öffentliche Ruhe und die gesetzliche Ordnung nicht durch die frühere lärmende Unordnung und das unnöthige, gefährliche und verbotene Schießen gestört werde, und zu dem ordnungliebenden Theil der Bürgerschaft hat man das Verlangen, daß es diesem Sinne auch an diesem Abend bewahren, und dazu beitragen werde, daß Sittlichkeit und Ordnung erhalten, und nicht durch Rohheit und Müßwillen gestört werde.

Jeder vorkommende Erzeß wird nach der ganzen Strenge des Gesetzes unnachlässig geahndet werden. Den 27. December 1858.

Stadtschultheissenamt: Palm.

Schorndorf. Bekanntmachung.

Die Orts-Vorsteher der benachbarten Gemeinden werden ersucht die Bekanntmachung im Intelligenzblatt vom 30. Decbr. 1858 Nr. 102 betreffend, das Verbot des Neujahrfeuers, in ihren Gemeinden öffentlich bekannt machen zu lassen, damit sich Jedermann vor Strafe hüten kann.

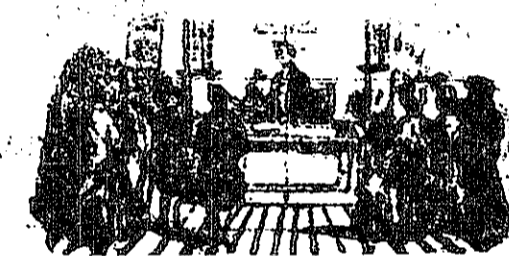
Den 27. December 1858.

Stadtschultheissenamt: Palm.

Wegen den Weihnachts-Feiertagen erscheint am nächsten Dienstag kein Blatt.

Schorndorf. Die unterzeichnete Stelle hat in 1 oder mehreren Posten 1500 fl. zu 4 1/2% auszuleihen. Hospitalpflege, S. A. H.

Wiedersbach. Fahrniß-Verkauf.



Den 28. Decbr. 1858 wird in der Behausung des Jakob Schaal, Fuhrrenhalters von hier, eine Fahrniß-Auction von Morgens 8 Uhr an gegen baare Bezahlung abgehalten wobei vorkommt:

- Frauenkleider, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, Faß und Bandgeschirr, Feld- und Handgeschirr, 2 Kühe, 1 Wagen sammt Zugehör, 1 Pflug, und Egge, 6 Scheffel Dinkel, 18 Simri Weizenwischling, Hanfsamen, 6 Simri Weichkorn, etwa 150 Centner Heu und Stroh, ein Quantum Strohhalm, ein Quantum Kartoffeln, Angersrüben und sonst verschiedene Gegenstände, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Den 17. December 1858.

Schultheissenamt: Wühner.

Schorndorf. Bei der Stiftungspflege sind sogleich 400 fl. gegen gesetzliche Sicherheit und zu 4 1/2% zu erheben.

Den 16. December 1858.

H. A. G., Stiftungspfleger.

Nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem Rathhaus der Pösch auf 7 Mähte im öffentlichen Aufsteich verkauft.